

# Der Anfang vom Ende

## -Kapitel 3-





## Kapitel 3 - Judith Davis

03. Juli – 08: 00h

POV: Büro

Der Regen hatte noch nicht aufgehört und ein junges Mädchen, Judith Davis – 20 Jahre, war auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstelle in der Innenstadt. Die Bahn, mit der sie heute fuhr, war voller als sonst. Neben ihr saß ein Mann, der ein wenig zu viel getrunken hatte, und Judith versuchte, sich einen neuen Platz zu sichern. Es war heute viel zu voll. Es dauerte ein paar weitere Stationen, bis sie endlich aussteigen konnte.

So schnell wie selten stieg sie eine Station nach Hauptbahnhof aus und streckte sich auf dem Bahnsteig.

Sie verzog das Gesicht und schüttelte sich. Scheinbar hatten sich ein paar Feierlustige auf dem Bahnsteig übergeben und Weiteres. Da war sie gerade den Obdachlosen los – aber mehr Luft hatte sie dadurch nicht.

Missgelaunt ging sie weiter zu ihrem Büro, die Bauarbeiten an der Straße waren noch immer nicht fertig und sie fragte sich, wie lange die noch weiter gingen.

Mit ihrem neuen Lieblingslied auf den Ohren ging sie zu ihrem Büro, wo sie arbeitete. Sie blieb vor dem Gebäude stehen und sah die Fassade hoch. Es wirkte still. Sie schloss die Tür auf und trat ein und wie von draußen hörte sie sonst nichts. Sie merkte es nicht, denn sie hörte weiter ihre Musik. Gerade wollte sie um die Ecke biegen und blieb versteinert stehen. Ihr Herz rutschte ihr einen Moment in die Hose.

»Na, du scheinst ja gut gelaunt sein«, sagte eine Kollegin von Judith.

Daniela Jacken, 45 Jahre hatte zwei Kinder und einen Ehemann, der im Autohaus arbeitete. Sie selbst war seit 20 Jahren in der Verwaltungsfirma.

Judith wurde ein wenig rot und zog ihre Kopfhörer aus den Ohren: »Wie bitte?«

Daniela musste ein wenig grinsen, ging die Treppe jedoch weiter hoch: »Dein Gesicht sagt einfach alles. War es ein schlechter Start in den Tag?«

Judith seufzte leicht: »Ach keine Ahnung«, begann sie und wartete mit ihr vor der Tür,

»eigentlich war es ganz ok – bis ich in der Bahn auf diesen wunderbaren Mann traf«, sie schüttelte sich, »duschen, Deo und etwas anderes als Alkohol, kennt er glaub ich nicht.«

»Hm ja, das klingt wunderbar. Bei sowas weiß ich wieder genau, warum ich mein Auto liebe.«

Daniela schloss das Büro auf und Judith folgte ihr hinein. Es war niemand sonst im Büro, obwohl es schon so spät war. Die meisten Kollegen fingen sonst eigentlich immer früher an. Die junge Frau beließ es dabei und stellte ihre Sachen ab, um sich für den Tag bereit zu machen. Sie schaltete den Computer an und ließ diesen hochfahren. Noch bevor sie ihren Schreibtisch richtig inspizieren konnte, ging Daniela an ihr vorbei.

»Auch ein Kaffee?«, fragte die Verwalterin und setzte sich selber schon die Kanne auf.

»Ja, bitte ein Kaffee klingt wunderbar.«

»Hast du mal überlegt ein Auto die anzuschaffen?«, fragte Daniela, während sie warteten, »du wärst dann die Alkis los.«

»Ja, die *Alkis* wäre ich los – aber ich hätte anderen Stress. Die anderen Autofahrer – kein Parkplatz vor der Tür, Versicherung. Für mich lohnt sich ein Auto nicht. Ich wohne viel zu zentral, die

Bahn ist gut erreichbar und vor der Tür find ich eh nie ein Parkplatz. Außerdem ist das eh viel zu teuer.«  
»Da lob ich mir mein Haus, mit Garten und Zaun«, grinste sie und zog ihre volle Kaffeetasse unter der Maschine raus, während sie eine neue darunter stellte.

»Ein Haus – das ist ein weitentfernter Traum. Obwohl meine zwei Zimmer Wohnung auch super ist.«

»Ach du bist doch auch noch Jung. Du brauchst noch kein Haus«, sie nahm sich Milch und Zucker, um ihren Kaffee fertig zu machen, »darüber kannst du dir später Gedanken machen, aber lass dir nicht von sowas den Tag vermiesen der ist noch lang. Atme tief durch und versuch, wieder etwas fröhlicher in den Tag zu schauen«, sie lächelte Judith an, »du weißt ja nie, was kommen kann.«

Die beiden mussten ein wenig grinsen und gingen zu ihren Plätzen. Judith begrüßte die neuen Kollegen, die alle nach und nach in das Büro kamen.

»Ach ich war gestern doch nur eine halbe Stunde früher weg, als sonst«, sagte sie zu sich selber, »wie kann ich so viele Zettel bekommen haben?«

»Guten Morgen, Judith«, hörte sie dann ihren Kollegen Thomas Obermaier, 31 Jahre, ohne Kinder, geschieden, »alles gut?«, sagen.

Judith sah von ihrem Schreibtisch auf, sie hatte einen Stapel Zettel in den Händen, welchen sie vom Schreibtisch hochgehoben hatte. Währenddessen kam auch Jennifer Schulze, 33 Jahre alleinerziehende Mutter, rein. Sie hob zum Gruß die Hand, eilte aber direkt nach hinten weiter. Sie würde direkt, wie jeden Tag, wieder runtergehen. Sie war Raucherin und war fast alle zwei Stunden eine *durchziehen*. Sie durfte es, denn der Chef war ebenfalls ein starker Raucher.

Thomas und Judith reagierten fast gar nicht auf sie: »Oh ... ähm ...«, stotterte Thomas los und lächelte irgendwie verlegen, »naja, natürlich kurz nachdem du gegangen bist, hat Herr Flinch angerufen und hat alle wuschig gemacht. Der Chef hat natürlich gleich versprochen, dass wir uns so schnell es geht drum kümmern. Ich glaub, er hat drei- oder viermal angerufen und deswegen so viele Zettel. Es war schlimm, das Telefon hörte gefühlt nicht auf zu klingeln.«

Judith legte schon beim Reden den Kopf in den Nacken und seufzte: »Natürlich – wenn Herr Flinch anruft – müssen wir springen«, sie ließ den Kopf auf

die Schreibtischplatte sinken, »er nervt schon ein wenig. Aber naja«, sie wimmerte ein wenig übermäßig und schloss die Augen für einen Moment, um die Zettel zu vergessen.

Thomas grinste und legte eine Hand auf ihre Schulter: »Ach komm, ich helfe dir schon – dann geht das«, war er optimistischer als das Mädchen.

Judith nickte ihm dankend zu. Dann drehte sie sich ihrem Computer zu: »Wow! Ich hab zu den Zetteln auch noch zehn E-Mails!«, sie ließ den Kopf erneut hängen, »der Chef will heute noch vorbei kommen«, murmelte sie in den Stoff.

Just in diesen Moment hörte sie die durchdringende Stimme ihrer anderen Kollegin: Ulrike Tanzol, 55 Jahre, Single seit immer und mit der Firma verankert.

»Wie bitte?«, zeterte sie los und es war, als hätte sie nur an der Ecke gewartet, »der Chef?«, fragte sie völlig entsetzt, »was haben sie wieder angestellt!«, es war keine Frage, wie immer war es direkt eine Anschuldigung.

»Was? Ich hab gar nichts gemacht!«, protestierte Judith gleich und sah zu ihrem Kollegen Thomas, »es steht im Kalender!«



»Ja aber... er kommt doch nie ohne Grund! Und der Grund ist meistens nie gut!«, es stimmte, ihr Chef J.H. Hanson kam wirklich nie ohne einen Grund. In den meisten Fällen hatte er einen Fehler der Angestellten gefunden, welche er haarklein erörtern musste, »was haben sie gemacht?«, wollte deswegen auch Ulrike wissen.

»Frau Tanzok«, versuchte es nun Thomas, welcher für eine ausgeglichene Stimmung im Büro war. Die Scheidung seiner Ex-Frau war aufwühlend genug. Schließlich hatten die beiden ein Haus in Schnelsen und dieses gehörte beiden je zur Hälfte.

»Judith hat gar nichts gemacht«, erörterte Thomas weiter, »das ist wegen Herrn Flinch, er hat gestern Panik geschoben und der Chef will das nur schnell klären. Das wissen sie doch, er hatte auch mit ihnen telefoniert. Mehr nicht!«

»Mehr nicht?!«, Ulrike schäumte vor Wut, »sie hat gut reden, bei ihnen sitzt er ja auch quasi nicht gleich auf den Schoß!«, war sie erbost, denn in ihrer Welt würde der Chef gleich bei ihr sitzen, ihr auf die Finger schauen. Auch wenn Ulrike damit kein Problem hatte. Sie kannte den Chef, seit sie mit 15 Jahren in die Firma kam und die Ausbildung begonnen hatte. Damals, als sie voller Freude auf das

Leben war. Es sollte anders verlaufen, als sie es sich immer vorgestellt hatte. Jetzt war sie verbittert und einsam. Sie hatte nie einen Mann abbekommen, hatte ein paar Kilo zu viel auf den Rippen und ihre beste Freundin bestand ausschließlich aus ihrem Hund und ihrer Mutter. Das wäre ok – doch eigentlich sah sich Ulrike als blühendes Leben. Gut gelaunt und perfekt genauso wie es war. Es war eine Lüge, die sie sich glaubhaft gemacht hatte.

»Jetzt übertreiben sie aber ein bisschen, meinen sie nicht?«, entgegnete Thomas seiner Kollegin, natürlich würde der Chef nicht nur bei ihr sitzen.

»Natürlich nicht!«, Ulrike sah es anders, »er wird einfach nur kurz bei ihnen sein und dann den ganzen Nachmittag bei mir sitzen«, theatralisch warf sie die Hände über den Kopf, quittiert mit einem schnaufen.

Gerade wollte sich Judith erneut rechtfertigen, als Daniela sich zu Wort meldete und Ulrike zu sich rief. Mittlerweile musste es das ganze Büro mitbekommen haben, was sich im Empfang abgespielt hatte.

Ulrike funkelte noch einmal böse in die Richtung von Judith und Thomas, dann verschwand sie den Gang runter.

»Was war das denn jetzt?«, fragte Judith verwundert und sah ihr hinterher.

Thomas war sich nicht sicher, zog kurz die Schultern an: »Die Unzufriedenheit in ihrem Leben? Ich bin mir nicht ganz sicher«, er schüttelte den Kopf, »wir haben auch so genug Stress das Problem zu lösen«, er sah auf seinen Monitor, »wir haben noch ca. eine halbestunde, bis der Chef da ist, lass so viel vorbereiten wie wir können.«

Judith nickte und zusammen setzten sie sich ans Werk.